

Zukunft ausstellen: Expo, 7 Huegel und Millennium Dome

Berlin, 28.10.2000

Bericht von: Robert Felfe, Berlin

Godehard Janzing, Berlin

Zukunft ausstellen: Expo, 7 Huegel und Millennium Dome

Bericht ueber den Workshop des Ulmer Vereins und des Hermann von Helmholtz-Zentrums fuer Kulturtechnik

am 28. Oktober 2000 an der Humboldt-Universitaet zu Berlin

Die zentralen Millenniumsausstellungen in Hannover, Berlin und London markieren einen qualitativen Sprung in der Geschichte des Mediums Ausstellung. Mit einer bisher nicht dagewesenen Fülle multisensueller Reize versuchen sie sich in der Medienkonkurrenz der Kommunikationsgesellschaft zu behaupten. Diesem Paradigmenwechsel in der Praesentationsaesthetik galt der inzwischen dritte Workshop des Ulmer Vereins zur Analyse aktueller Ausstellungen (vgl. kritische berichte 3/99, S. 76-80, sowie kritische berichte 1/00, S. 76-82), der dieses Mal als ganztägige Veranstaltung und in Zusammenarbeit mit dem Hermann von Helmholtz-Zentrum fuer Kulturtechnik an der Humboldt-Universitaet zu Berlin stattfand.

Ziel der Veranstaltung war es, die medialen Strategien dieser Inszenierungen von "Zukunft" zu analysieren und zu fragen, welches Bild vom 21. Jahrhundert hier mit welchen Mitteln entworfen wird.

Die Themenparks der Expo, die Sieben Huegel und der Millennium-Dome boten auf sehr verschiedene Weise Anlaß zur Frage nach den semantischen Mustern und Zeitmodellen mit denen hier Horizonte des Kuenftigen entworfen und mit hohem aesthetischem Aufwand in Szene gesetzt wurden. Geschichtstheoretische Aspekte, deren Inszenierungen im Medium Ausstellung bereits in den ersten beiden Treffen leitende Themen waren, bildeten daher den Rahmen fuer die Diskussion.

Der globale Grabungsschauplatz wie er uns im Expo-Themenpark "Das 21. Jahrhundert" entgegentritt, verlegt die nahe Zukunft in den Modus der Vergangenheit. Robert Felfe (Berlin) wies in der Einfuehrung darauf hin, daß die Ausgrabung als Technik human- und naturwissenschaftlicher Forschung bereits aus ihrer Geschichte heraus metaphorisch bzw. symbolisch aufgeladen sei: als Vorgang des Erinnerns, der Wiedergeburt und des (Rueck)-Gewinns von Zeugnissen der Geschichte aus den

verborgenen Tiefen

der Erde. Die ausgegrabene Zukunft in der Ausstellungsinszenierung versetze die BesucherInnen in die imaginäre Position derer, die die bevorstehenden Jahrzehnte mit all ihren in der Ausstellung benannten Problemen überlebt haben und angesichts der archäologischen "Funde" auf der Haben-Seite geschichtlichen Wissens verbuchen können.

Joern Ahrens (Berlin) machte in den Themenparks der Expo einen durchgängig theologischen Zug aus. Vor dem Hintergrund christlicher Parusie- und Erlösungserwartungen entwickelte er eine grundlegende Kritik an der Ausstellung. Die hier evozierte "Totalität des Realen" entfalte in der ebenso konkreten wie suggestiven Veräumlichung der Zukunft eine normative Kraft wodurch die Möglichkeiten und Latenz von Künftigem in eine schicksalhafte Bestimmtheit transformiert wurden. Die anschließende Diskussion ließ die Problematik einer derartig weitreichenden und abstrahierenden kritischen Reflexion des Mediums Ausstellung deutlich hervortreten, da sie Gefahr laufe, selbst Nuancen und Deutungsspielräume in den konkreten Ausstellungsinszenierungen zu negieren.

In dem Vortrag des Historikers Christian Holtorf (Dresden) zum "Millennium Dome" in London wurden hingegen gerade Ambivalenzen betont. Zwar sei auch hier die Architektur in ihrer Gestalt und Umgebung mit schöpferischen bzw. heilsgeschichtlichen Zügen aufgeladen und die Lage in Greenwich, auf dem Null-Meridian der Erde, platziere die Ausstellung an markanter Stelle im technischen System geokosmischer Zeitrechnung, die die gewaltige Zeltkuppel wie eine neue Welt oder die Sonne selbst über der Themse aufgehen lasse. Der Parcours durch die Ausstellung setze diesen Modellen einer linearen Zeitperspektive jedoch zyklische Abläufe und Zeitkonzepte entgegen. Das Ausstellungsgebäude funktioniere als monumentaler Übergangsritus, der mit seiner Rückbesinnung auf humane Ressourcen die Voraussetzung für soziale Zukunft sichern solle.

Mit einem Beitrag aus ihrer aktuellen Forschungsarbeit zur "Präsentationsästhetik kulturhistorischer Ausstellungen" lieferte die Historikerin Bettina Drescher (Graz) eine begriffliche Grundlage für die detaillierte Auseinandersetzung mit komplexen Ausstellungsszenarien und deren einzelnen Gestaltungselementen. In Anknüpfung an theater- und filmtheoretische Diskurse ist die "Szenographie" zu einem Schlüsselbegriff für Konzepte und Phänomene jüngster Ausstellungspraxis aufgestiegen, mit dem ein gravierender Wandel des

Wahrnehmungsverhaltens einhergeht. So wurden in Bereichen der Expo-Themenparks wie "Wissen", "Zukunft der Arbeit" und "Gesundheit" Ausstellungsraeume zu bildlichen Einheiten verdichtet, die ein emotionales Begreifen ermoeeglichen sollen, wozu man sich Mitteln des Cinematographischen sowie des Performativen bediene. Die Ausstellung "7 Huegel" setze auf aehnliche Strategien, die das einzelne Objekt als Bedeutungstraeger der Gesamtinszenierung unterordne, fuehre dem Publikum dabei jedoch gleichzeitig die Grenzen seiner Dekodierungskompetenzen vor Augen. In Bereichen wie "kern" oder "zivilisation" scheine die Zusammenstellung der Objekte in ihrem Ueberangebot leichtverstaendliche Botschaften bewußt zu verunmoeglichen. Das fragmentierende Arrangement erklare dabei ein "zappendes" Rezeptionsverhalten der BesucherInnen zur Pflicht.

Sinnvolles Korrektiv fuer die kategorialen Einordnungsversuche war die Annaeherung an verschiedene Ausstellungsbereiche aus der Macher- sowie aus der Besucherperspektive durch Ralf Buelow (Berlin), den Kurator der Abteilung "weltraum" in den 7 Huegeln und Barbara Hentschel (Berlin), die ihre Eindruecke in den der Thematik von Umwelt und Mobilitaet gewidmeten Bereichen der Expo und des Millennium Dome beschrieb.

Peter Feists (Berlin) polemischer Einwand gegen die entwertende Integration von Kunstwerken in den Raumszenarien der 7 Huegel forcierte eine kontroverse Diskussion ueber die semantische Eigenwertigkeit von Objekten. Waehrend auf der einen Seite eine Desemantisierung des einzelnen Exponats durch die Inszenierungspraxis zeitgenoessischer Ausstellungen beklagt wurde, wurde von anderer Seite die dieser Kritik zugrunde gelegte Annahme, daß Objekte, seien es Kunstwerke, technische Instrumente oder Naturalien, ueberhaupt eine fuer sich sprechende Bedeutung verbuergen, generell in Frage gestellt.

Daß Bildsprache und Aesthetik der neuen Medien die Gestaltung der besprochenen Ausstellungen nicht allein praegen, sondern ihr verstaerkter Einsatz auch dazu fuehren kann mediale Unterschiede zu nivellieren, machte Rosmarie Beier-de Haan (Berlin) am Beispiel der Expo-Themenparks deutlich. Filmsequenzen suggerierten ein Naehel zum wahren Leben. Die ueberwaeltigenden Bilderfluten fuehrten ihrer Meinung nach zu einer Einebnung und Verschmelzung der Bedeutungstraeger, die nicht zuletzt eine Entpolitisierung des Gezeigten befoerderten und damit ihren Beitrag zu einer fragwuerdigen "Konsenskultur" leisteten. Die Frage, ob damit der Kommunikationscharakter der Medien nicht ad absurdum gefuehrt werde, ließ in der Diskussion ein grundlegendes Paradox erkennen. Gerade der Wunsch nach Grenzenlosigkeit, das Bemuehen durch eine multimediale Ausstellungsinszenierung Fenster zur Welt zu oeffnen, fuehrt um so

stärker zu einer räumlichen Abschottung und läßt die Räume zu einer Binnenwelt illusionistischer Effekte werden.

Der Einsatz neuer Darstellungsmedien führt dabei zwangsläufig auch zu einer Verlagerung der für die Gestaltung von Ausstellungen entscheidenden Kompetenzen. Karl Karau (Berlin), der als Architekt der Firma TRIAD den von ihm entworfenen "Planet m" vorstellte, repräsentierte damit

auch ein neues Berufsbild, dessen Vertreter es verstehen, sich sowohl auf dem finanzträchtigen Gebiet der Unternehmenskommunikation als auch bei der Erarbeitung kulturhistorischer Ausstellungen zu betätigen, und auf diese Weise beide nachhaltig umformen. Damit wurde eine Frage aufgeworfen, die ins Zentrum auch der berufspolitischen Aktivitäten des Ulmer

Vereins trifft. Es ist keineswegs selbstverständlich, daß es auch in Zukunft

KunsthistorikerInnen - als Fachleute der Geschichte des Visuellen sein - werden, die in diesem Übersetzungsprozeß zwischen Ausstellung und Betrachtern moderieren. Um so wichtiger erscheint es, spezifisch kunsthistorische Kompetenzen in sich neu entwickelnde Formen der Kooperation bei Planung und Organisation von Ausstellungsprojekten einzubringen.

Zum Abschluß der Veranstaltung präsentierte Anita Stegmaier (Berlin) das Konzept der geplanten Ausstellung "theatrum naturae et artis", deren objektzentrierte Darbietung der Sammlungsbestände der Humboldt-Universität als eine Art Gegenreaktion zum "Inszenierungswahn" der

Millenniumsausstellungen verstanden werden könnte. Die Ausstellungsleiterin betonte jedoch, daß es sich bei der Präsentation einer historisch gewachsenen Sammlung von vornherein um eine andere Aufgabe handele.

Die Auswirkungen der besprochenen Großausstellungen auf Gestaltungsfragen sowie Gestaltungsgruppen im Ausstellungsbetrieb bleiben abzuwarten. Diesen und anderen Fragen wird sich der Arbeitskreis, der sich in diesen und den vergangenen Workshops zusammengefunden hat, auch weiterhin widmen.

Für das Frühjahr 2001 ist ein Treffen in Wolfsburg geplant, bei dem das

Zusammenspiel von Autostadt, Kunstmuseum und Science-Zentrum thematisiert werden soll. Informationen und Termine werden auf der Internetseite des Ulmer Vereins bekannt gegeben. Interessierte sind jederzeit herzlich willkommen.

Robert Felfe und Godehard Janzing

Naeheres zum Projekt unter:

<http://www.ulmer-verein.de/ausstellung.htm>

Empfohlene Zitation:

Robert Felfe, Godehard Janzing: [Tagungsbericht zu:] Zukunft ausstellen: Expo, 7 Huegel und Millennium Dome (Berlin, 28.10.2000). In: ArtHist.net, 23.01.2001. Letzter Zugriff 13.12.2025.

<<https://arthist.net/reviews/24295>>.

Dieser Text wird veröffentlicht gemäß der "Creative Commons Attribution-Noncommercial-No Derivative Works 4.0 International Licence". Eine Nachnutzung ist für nichtkommerzielle Zwecke in unveränderter Form unter Angabe des Autors bzw. der Autorin und der Quelle gemäß dem obigen Zitationsvermerk zulässig. Bitte beachten Sie dazu die detaillierten Angaben unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>.